Zweiter Weltkrieg: Einzelschicksale

Kapitel 2

**Friedrich Paulus (1890–1957)**

Der aussergewöhnliche Familienname geht wahrscheinlich auf eine Hugenottenfamilie zurück, die vor 300 Jahren nach Hessen eingewandert war. Die Familie Paulus hatte mehrere Beamte und Bürgermeister einer kleinen Stadt hervorgebracht. Der 1890 geborene Friedrich Paulus machte während des Ersten Weltkrieges und danach langsam Karriere als Offizier. Er galt als ausgezeichneter Planer und Organisator, aber nicht als mitreissender Führer. Erst der Vormarsch in die Sowjetunion 1941 und die Siege bei Charkow brachten ihm Ruhm ein: Er wurde Kommandant der 6. Armee, die im Herbst 1942 Stalingrad eroberte. Doch im November schloss die sowjetische Rote Armee diese dort ein. Paulus erbat sich die Erlaubnis, aus diesem verhängnisvollen Kessel auszubrechen. Aber er fügte sich Hitlers Ablehnung. Und als die Lage im Dezember und Januar katastrophal wurde, weil praktisch keine Nahrung, keine Munition, keine Medikamente für 250'000 eingeschlossene Soldaten mehr herangeschafft werden konnte, unternahm Paulus nichts. Sicher war er durch die Ruhr stark geschwächt, sicher auch innerlich zerrissen zwischen der Einsicht in die Unhaltbarkeit der Situation und dem Gehorsam gegenüber dem politischen Führer – er hatte sich immer nur als Soldat verstanden. Hitler beförderte ihn am 31. Januar 1943 zum Generalfeldmarschall in der ausdrücklichen Erwartung, dass er sich das Leben nähme, weil noch nie ein Offizier dieses Ranges kapituliert hätte. Aber Paulus kapitulierte am gleichen Tag – für sich persönlich, um Hitlers Befehl nicht untreu zu werden, nicht für seine Armee. Diese überliess er sich selbst, so dass sie sich gefangen nehmen liess.



Friedrich Paulus am 31. Januar bei der Abfahrt in die Gefangenschaft.

[Bundesarchiv, Bild 183-F0316-0204-005](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-F0316-0204-005,_Russland,_Paulus_in_Kriegsgefangenschaft.jpg)

Er rief auch nicht, was einige hohe Offiziere erwarteten, zu einer Einstellung des Krieges oder gar zum Widerstand gegen Hitler auf. Er hatte sich schon oft in seinem Leben ausserhalb des Militärischen nicht entscheiden können. Er schwankte auch in der Gefangenschaft, ob er auf die Gegenseite übertreten und bei der Gründung des «Bundes Deutscher Offiziere» mitmachen sollte. Bei diesem Bund machten Offiziere mit, die unter sowjetischer Leitung die deutschen Soldaten zur Kapitulation überreden sollten, mit Lautsprecherwagen an der Front, mit Flugblättern oder Radioansprachen. Paulus musste befürchten, dass Hitler sich an ihm rächen würde, beispielsweise an seinen beiden Söhnen. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 trat er aber dem Bund bei. Seine Familie wurde tatsächlich in Sippenhaft genommen. Am 11. Februar 1946 überraschte die Sowjetunion die Weltöffentlichkeit damit, dass Paulus als Zeuge vor dem Nürnberger Gericht auftrat – gegen seine ehemaligen Kollegen der Wehrmachtführung. Weiterhin wurde er aber in der Sowjetunion gefangen gehalten. Erst 1953 kehrte er nach Deutschland zurück: In der DDR erhielt der ehemalige Staats- und Klassenfeind eine fürstliche Residenz und betrat Westdeutschland bis zu seinem Tod nicht mehr – neben seiner im Westen gebliebenen Frau wurde er 1957 bestattet, vorher hatte er sie nicht wieder gesehen.

Dietrich, Torsten: Paulus. Das Trauma von Stalingrad. Eine Biographie. Paderborn 2008